

## Allgemeine – 16/10/1997

### Der Öko-Rabbi

#### Walter Homolka wird Greenpeace-Chef

Auf den ersten Blick sieht man dem Dreiunddreißigjährigen nicht an, daß zu seiner noch jungen Karriere schon Spitzenpositionen in unterschiedlichsten Bereichen gehörten: Walter Homolka war Investmentbanker und Buchverleger, Reformrabbiner und wird ab 1. März 1998 als neuer Geschäftsführer von „Greenpeace“ künftig Umweltschutz-Manager.

Vom Schreibtisch im noblen Münchner Verlagshaus auf die Bohrinself „Brent Spar“, vom Büro ins Schlauchboot, fragten sich viele, als sie von Homolkas Wechsel hörten. Er selbst will dazu eigentlich gar nichts sagen, nur soviel: „Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung sind von je her zentrale Anliegen für mich als Rabbiner und Manager“, erklärt er. Homolka wurde 1964 im bayerischen Landau geboren, zum Studium ging er nach München, London, Wales und Leipzig, sammelte akademische Titel in verschiedensten Fächern: Studium der christlichen und der jüdischen Theologie, Magister in jüdischen Studien (Universität von Wales), Promotion in Finanzwissenschaften (King's College, London), Diplom für Erwachsenenpädagogik (Hochschule für Philosophie, München). An der New York University hält er regelmäßig Gastvorlesungen.

Von 1989 bis 1991 arbeitete Homolka bei der Bayerischen Hypobank, wo er ökologisch und ethisch korrekte Investmentfonds entwickelte. 1992 wechselte er in die Verlagsbranche, war Vorstandsassistent bei der Bertelsmann Buch AG in München, kaufmännischer Leiter der Verlage Siedler und Knaus in Berlin und ist heute Leiter des Vorstandsstabes des Verlages. Wie wichtig für ihn auch sein Engagement für das Judentum ist, wurde im Juni deutlich, als Homolka als Rabbiner der Liberalen jüdischen Gemeinde München, „Beth Shalom“, eingeführt wurde, die er mitaufgebaut hatte: Sichtlich bewegt stand er in der mit Besuchern überfüllten Synagoge und nahm seine Ernennungsurkunde entgegen. Um die Kontinuität des liberalen Judentums in Deutschland zu zeigen, trug Homolka dabei den Rabbinertalar von Rabbiner Ernst Jacob, der vor der Schoa in Augsburg amtiert hatte. Seine Rabbinerausbildung hatte Homolka am Leo-Baeck-College in London erhalten.

Auch als Vizepräsident der Union progressiver Juden in Deutschland, Österreich und der Schweiz, Vorstandsmitglied der Leo-Baeck-Gesellschaft, als Richter am europäischen Beth Din der Weltunion des progressiven Judentums in London und Amsterdam, in zahlreichen Veröffentlichungen und als Mitherausgeber des zweibändigen „Jüdischen Gebetbuchs“, einer neuen Übersetzung für progressive Gemeinden, zielt er auf Toleranz und Verständigung zwischen den verschiedenen Strömungen des Judentums: „Wir dürfen nicht zulassen, daß wir in kleine Segmente zerfallen, die nichts miteinander zu tun haben, wenn wir uns als eine Weltgemeinschaft mit Zukunft begreifen“, schrieb Homolka zu Rosch Haschana mit Blick auf die wachsenden Spannungen zwischen orthodoxen und nicht-orthodoxen Strömungen.

Daß es diese Spannungen auch in Deutschland gibt, hat er immer wieder in Konflikten mit jüdischen Institutionen erfahren. Wenn er das liberale Judentum als „Judaism light“ oder dessen Anhänger als nicht-vollwertige Juden angegriffen sieht, schlägt Homolkas freundlich-offenes Wesen um in Zorn und Enttäuschung, aber auch in kämpferischen Einsatz für seine Auffassung vom Judentum, für die er in Deutschland eine verheißungsvolle Zukunft sieht.

Markus Krahl